

Japan als Industriegroßmacht

1.) Die wirtschaftliche Entwicklung

Ausgangslage:

- Japan als rückständiger Feudalstaat
- selbstgewählte Isolation (Tokugawa-Zeit 1603 – 1868)
- ab 1853 durch USA erzwungene Öffnung → drohende Kolonialisierung (Beispiel China)

1. Phase: 1868 – 1900

- Reformen:
 - Konstitutionelle Monarchie
 - Gleichheit statt Ständegesellschaft
 - Finanzwesen und Steuersystem
- Industrialisierung
 - Import technischen Wissens
 - Textilindustrie als Schrittmacher
 - Aufbau einer Infrastruktur (Eisenbahn, Telegraphie)
 - Errichtung staatlicher „Pilotfabriken“ (später Privatisierung)

- Ziele:
- Verhinderung der Kolonialisierung
 - Erhaltung der japanischen Identität

2. Phase: 1900 – 1945

- Dominanz der Stahl- und Rüstungsindustrie
 - Imperialismus
 - Korea
 - Taiwan
 - Mandschurei
 - China
 - Südostasien
- Sicherung der Rohstoffversorgung
Gewinnung von Absatzmärkten
(„Großraumwirtschaft“)

3. Phase: ab 1945

- Demokratisierung
 - Parlamentarische Demokratie
 - Währungsreform
 - Landreform
- Neuaufbau und Modernisierung nach den Zerstörungen im 2. Weltkrieg
hierbei wichtige Rolle des Staates (Investitionsanreize durch
 - Investitionshilfen
 - Steuersenkungen
 - günstige Kredite)
- Wandel der Industrie
 - Schwerpunktverlagerung: Konsumgüterindustrie (Auto, Unterhaltungselektronik) statt Schwerindustrie
 - Energie: Erdöl statt Kohle (früher als in westlichen Industrieländern)

Fortsetzung >>>>>

2.) Erklärungsmuster für den wirtschaftlichen Aufstieg

a.) kulturelle Entwicklung Japans

1. Phase: Staatswerdung (4. Jh. – 1603)

- Dynastie des Tenno, basierend auf dem Shintoismus (göttliches Herrschertum)
- Kulturkontakt mit China → Einführung von Konfuzianismus und Buddhismus
- Regierung durch Shogun (= Militärregent)

2. Phase: Tokugawa-Zeit (1603 – 1868)

- Abschließung nach außen nach Begegnung mit Europäern (1543)
 - Zentralisierung
 - führender Stand: Samurai (= Kriegerkaste der Ritter)
Eigenschaften der Samurai: Selbstdisziplin
Todesverachtung
Loyalität
 - Forderungen nach sozialer Harmonie
- } Ausprägung japanischer Wesenszüge

3. Phase: Öffnung und Modernisierung (seit 1868) [vgl. 1.) Wirtschaftliche Entwicklung]

- Gesellschaftswandel von oben
- Industrialisierung
- Demokratisierung

b.) ethisch-religiöse Ursprünge

Religion / Geisteshaltung	wirtschaftlich relevante Werte
<ul style="list-style-type: none">• Shintoismus<ul style="list-style-type: none">- einheimische japanische Religion- Verehrung der Naturkräfte (Erkenntnis der Abhängigkeit von der Natur)- naturnahe Schlichtheit und Anspruchslosigkeit- Ahnenkult- Treue gegenüber Kaiser und Vaterland- Lebensbejahung- Ziel: Erfolg im Diesseits• Buddhismus<ul style="list-style-type: none">- Import aus Indien über China und Korea (6. Jh.)- Ziel: Kreislauf der Wiedergeburten durchbrechen und dadurch den Zustand der Erlösung („Nirvana“) erreichen- in Japan Ausprägung als Zen-Buddhismus: Wege zur Erlösung aus <u>eigener Kraft</u>• Konfuzianismus<ul style="list-style-type: none">- chinesische Morallehre – im 6. Jh. nach Japan- Ahnenverehrung- Familie- Tradition- Senioritätsprinzip: Unterordnung	<ul style="list-style-type: none">➤ Anspruchslosigkeit➤ Loyalität➤ Fleiß und Disziplin➤ Höflichkeit➤ Zusammenarbeit➤ Arbeit als positiver Lebensinhalt ➤ Harmonie➤ Disziplin➤ Härte ➤ Gemeinschaftsbezogenheit➤ Hierarchie und Gehorsam➤ Ordnung und Harmonie➤ Pflichtbewußtsein➤ Arbeit und Sparsamkeit➤ große Bedeutung des Lernens

c.) geographische Ursprünge

Geographie

- Gefährdung durch Naturkatastrophen

- Reisanbau
 - Nutzung gemeinsamer Bewässerungssysteme
 - geringe landwirtschaftliche Nutzfläche

wirtschaftlich relevante Werte

- Zähigkeit
- Disziplin, Fleiß
- Gemeinschaftssinn
- Genügsamkeit

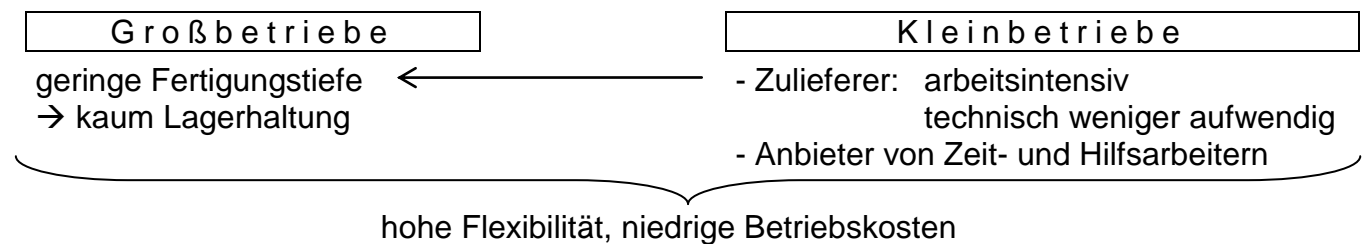
- Gruppenharmonie, Kooperation
- Sparsamkeit
- Sinn für Planung und Organisation

d.) Auswirkungen

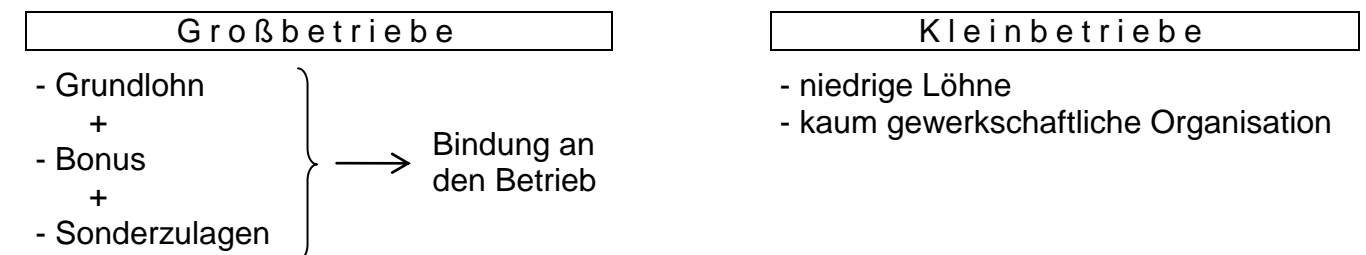
- Gruppenbewusstsein
 - Harmonie
 - Identifikation mit der Firma (Firma als Familie)
 - Leistung durch Gruppendruck
 - geringe Fehlzeiten, wenig Urlaub durch Gruppendruck
- Hierarchie
 - Unterordnung (Senioritätsprinzip)
 - Loyalität zur Firma
- Arbeit, Fleiß, Disziplin
- Bildung
 - Bildungseifer
 - Bildung als wesentlichstes Einstellungskriterium

3.) Merkmale der japanischen Wirtschaftsstruktur

• Duale Industriestruktur



• Lohnsystem



• Verflechtung Staat – Wirtschaft

- Aufgaben des Ministeriums für Internationalen Handel und Industrie (MITI):
- Kontrolle des Außenhandels
 - Erarbeitung von Entwicklungsplänen
 - Förderung der Kooperation von Unternehmen
 - Sicherung der Energie- und Rohstoffversorgung
- } beratende und lenkende Funktion, jedoch Sanktionsmöglichkeiten

4.) Räumliche Strukturen der Industrie

- **Ausgangssituation:** ☒ Raummangel
☒ Rohstoffmangel
- **Branchen:** - Eisen- und Stahlindustrie
- Metallindustrie
- Petrochemische Industrie
- Maschinenbau
- Fahrzeugbau
- Schiffbau
- Elektronik
z. T. flächenaufwändig
- **Standortfaktoren**
 - 1.) **Küstenorientierung** (besonders Pazifikküste)
 - optimale **Verkehrsausrichtung** zur See (Import von Rohstoffen, Export von Fertigwaren)
 - **buchtenreiche** Pazifikküste mit geschützten Hafenplätzen
 - **Meer** als Kühlwasserlieferant und als Abwasserreservoir
 - Rohstoffmangel macht Ausnutzung von preisgünstigen **Überseetransporten** erforderlich
 - 2.) **Agglomerationsvorteile:**
 - **gemeinsame** Hafenstruktureinrichtungen
 - produktionselle Verflechtungen → **Konzentration** in kostensparenden Großindustriekomplexen („**Kombinate**“)
 - **Fühlungsvorteile:** Kostenvorteile durch direkten Kontakt
 - Agglomeration als **Absatzmarkt**
 - Arbeitskräfte
- **Neulandgewinnung**
 - küstenbezogene Standorte für Industrie und Wohnsiedlungen
 - **Bergabtragung** liefert Aufschüttungsmaterial und schafft Siedlungsräume im Hinterland
 - Bau von **Tiefwasserhäfen** durch **Aufspülung** von Baggergut, das zur Neulandgewinnung genutzt wird
- * **Ergebnisse:**
 - ☒ Rohstoffmangel bedingt **Küstenorientierung**
 - ☒ Raummangel bedingt **Neulandgewinnung** und Anlage von **Großindustriekomplexen**
 - ☒ **Kosteneinsparung** durch
 - Großindustriekomplexe
 - Subventionsabbau

■ **Das Konzept der „Technopolis“ (seit 1980)**

Bestandteile:

- Produktionsstätten für Hochtechnologie (Elektronik, Biotechnologie ...)
- Forschungseinrichtungen, Universitäten
- Wohnkomplexe

Planungsabsicht des MITI:

- Städte, in denen Industrie, Wissenschaft und Wohnen räumlich eng miteinander **vernetzt** sind

Ziele:

- **Dezentralisierung:** Abbau des Wirtschaftsgefälles zwischen Metropolregionen und peripheren Gebieten
- **Anhebung** des industriellen Standards, besonders in der Hochtechnologie

Standortkriterien:

- ausreichende Flächen
- Nähe zu einer „Mutterstadt“ mit mindestens 150000 Einwohnern (Versorgung)
- Flughafenanbindung

26 Standorte mit relativ gleichmäßiger Verteilung

Ergebnisse:

- ☒ Technopolis als Teil einer **Umorientierung** bei der Bewertung sog. Schlüsselindustrien
 - Abwendung von
 - grundstofforientierten
 - umweltbelastenden
 - Küstenindustriekomplexen der Schwer- und petrochemischen Industrie
 - Hinwendung zu
 - binnenlandorientierten
 - hochtechnologischen
 - forschungsintensiven
 - ökologisch unbedenklichen Branchen
- ☒ Ziel des neuen innovativen Stadttyps wurde nicht erreicht
 - fehlende administrative Selbständigkeit
 - fehlende zentralörtliche Bedeutung
- ☒ Dezentralisierung ist noch nicht gelungen
 - Zahl der Standorte ist zu groß
 - Forschung und Entwicklung noch verstärkt in Metropolen
 - verstärkte Gründungen im Ausland statt in der einheimischen Provinz